

still. Und auch mein Weg geht heimlich in dieser Dunkelheit, ihm zu begegnen.

Bradenburg (sich aufhaltend). Mein Kind, wohin? was wagst du?

Alärchen. Leise, Lieber, daß niemand erwache! daß wir uns selbst nicht wecken! Kennst du dies Gläschen, Bradenburg? Ich nahm dir's scherzend, als du mit übereiltem Tod oft ungeduldig drohdest. — Und nun, mein Freund —

Bradenburg. In aller Heiligen Namen! —

Alärchen. Du hinderst nichts. Tod ist mein Theil! und gönne mir den sanften schnellen Tod, den du dir selbst bereitestest. Gib mir deine Hand! — Im Augenblick, da ich die dunkle Pforte eröffne, aus der kein Rückweg ist, könnt' ich mit diesem Händedruck dir sagen: wie sehr ich dich geliebt, wie sehr ich dich bejammert. Mein Bruder starb mir jung; dich wählst' ich, seine Stelle zu ersetzen. Es widersprach dein Herz und quälte sich und mich, verlangtest heiß und immer heißer, was dir nicht begehren war. Vergib mir und leb wohl! Laß mich dich Bruder nennen! Es ist ein Name, der viel Namen in sich faßt. Nimm die letzte schöne Blume der Scheidenden mit treuem Herzen ab — nimm diesen Kuß. — Der Tod vereinigt alles, Bradenburg, uns denn auch.

Bradenburg. So laß mich mit dir sterben! Teile! Teile! Es ist genug, zwei Leben auszulöschen.

Alärchen. Bleib! du sollst leben, du kannst leben. — Steh meiner Mutter bei, die ohne dich in Armut sich verzehren würde. Sei ihr, was ich ihr nicht mehr sein kann; lebe zusammen und beweint mich. Beweint das Vaterland und den, der es allein erhalten konnte. Das heutige Geschlecht wird diesen Jammer nicht los; die Wut der Rache selbst vermag ihn nicht zu tilgen. Leb, ihr Armen, die Zeit noch hin, die keine Zeit mehr ist. Heut' steht die Welt auf einmal still; es stockt ihr Kreislauf, und mein Puls schlägt kaum noch wenige Minuten. Leb wohl!

Bradenburg. O, lebe du mit uns, wie wir für dich allein! Du tötest uns in dir, o, leb' und leide. Wir wollen untrennlich dir zu beiden Seiten stehn, und immer achtsam soll die Liebe den schönsten Trost in ihren lebendigen Armen dir bereiten. Sei unser! Unser! Ich darf nicht sagen, mein.

Alärchen. Leise, Bradenburg! Du fühlst nicht, was du rührst. Wo Hoffnung dir erscheint, ist mir Verzweiflung.

Bradenburg. Teile mit den Lebendigen die Hoffnung! Verweil' am Rande des Abgrunds, schau hinab und sieh auf uns zurück.

Alärchen. Ich hab' überwunden, ruf' mich nicht wieder zum Streit.

Bradenburg. Du bist betäubt; gehüllt in Nacht, suchst du die Tiefe. Noch ist nicht jedes Licht erloschen, noch mancher Tag! —

Alärchen. Weh! über dich weh! Weh! Grausam zerreißest du den Vorhang vor meinem Auge. Ja, er wird grauen, der Tag! vergebens alle Nebel um sich ziehn und wider Willen grauen! Furchtlos schaut der Bürger aus seinem Fenster, die Nacht läßt einen schwarzen Flecken zurück; er schaut, und fürchterlich wächst im Lichte das Mordgerüst. Neu leidend wendet das entweihte Gottesbild sein flehend Auge zum Vater auf. Die Sonne wagt sich nicht hervor; sie will die Stunde nicht bezeichnen, in der er sterben soll. Träge gehn die Zeiger ihren Weg, und eine Stunde nach der andern schlägt. Halt! Halt! nun ist es Zeit! mich scheucht des Morgens Abndung in das Grab. (Sie tritt ans Fenster, als sähe sie sich um, und trinkt heimlich.)

Bradenburg. Aläre! Aläre!

Alärchen (geht nach dem Tisch und trinkt das Wasser). Hier ist der Rest! Ich lode dich nicht nach. Du, was du darfst, leb wohl. Lösche diese Lampe still und ohne Zaubern, ich geh' zur Ruhe. Schleiche dich sachte weg, ziehe die Thür nach dir zu. Still! Wecke meine Mutter nicht! Geh, rette dich! Rette dich, wenn du nicht mein Mörder scheinen willst. (Ab.)

Bradenburg. Sie läßt mich zum letzten Male, wie immer. O, könnte eine Menschenseele fühlen, wie sie ein liebend Herz zerreißen kann. Sie läßt mich stehn, mir selber überlassen; und Tod und Leben ist mir gleich verhaßt. — Allein zu sterben! — Weint, ihr Liebenden! Kein härter Schicksal ist als meins! Sie teilt mit mir den Todestropfen und schießt mich weg! von ihrer Seite weg! Sie zieht mich nach, und stößt ins Leben mich zurück. O Egmont, welch preiswürdig Los fällt dir! Sie geht voran; der Kranz des Siegs aus ihrer Hand ist dein, sie bringt den ganzen Himmel dir entgegen! — Und soll ich folgen? wieder seitwärts stehn? den unauslöschlichen Neid in jene Wohnungen hinübertragen? — Auf Erden ist kein Bleiben mehr für mich, und Höll' und Himmel bieten gleiche Qual. Wie wäre der Vernichtung Schreckenshand dem Unglückseligen willkommen!

Bradenburg geht ab; das Theater bleibt einige Zeit unverändert. Eine Musik, Alärchens Tod bezeichnend, beginnt; die Lampe, welche Bradenburg auszulöschen vergessen, flammt noch einigemal auf, dann erlischt sie. Bald verwandelt sich der Schauplatz in das

Gefängnis.

Egmont liegt schlafend auf dem Ruhebetto. Es entsteht ein Geräusch mit Schlüsseln, und die Thür tut sich auf. Diener mit Fackeln treten herein; ihnen folgt *Ferdinand*, *Albas* Sohn, und *Silva*, begleitet von Gewaffneten. Egmont fährt aus dem Schlaf auf.

Egmont. Wer seid ihr, die ihr mir unfreundlich den Schlaf von den Augen schüttelt? Was künden eure trogigen, unsichern Blicke mir an? Warum diesen fürchterlichen Auf-